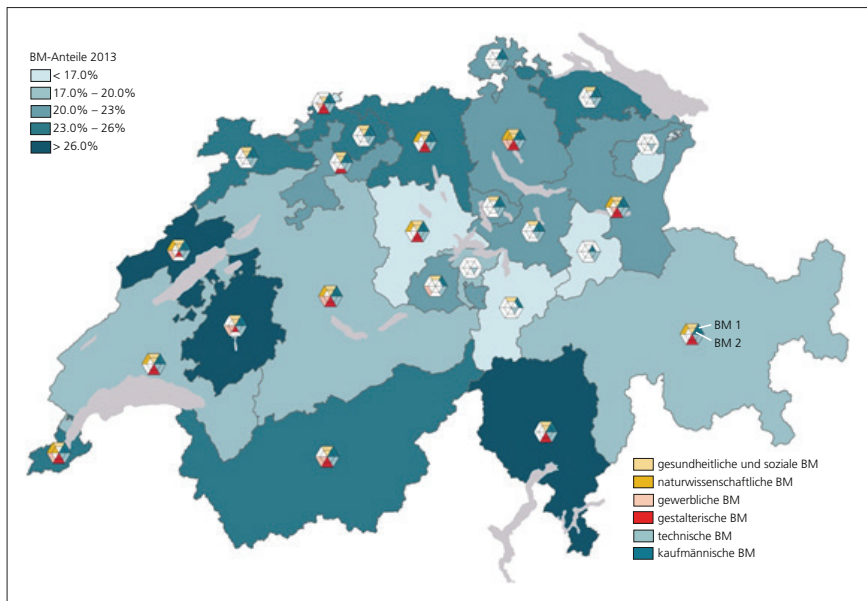


Stärkung der Berufsmaturität

Studie liefert Datengrundlagen für weitere Massnahmen

Im Jahr 2014 haben Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt am Spitzentreffen der Berufsbildung die Stärkung der Berufsmaturität als Handlungsschwerpunkt festgelegt. Dadurch sollen die Attraktivität der Berufsbildung gesteigert und qualifizierte Fachkräfte gewonnen werden. Eine vom SBFI in Auftrag gegebene Studie zeigt nun auf, dass in den letzten Jahren die berufsbegleitende Berufsmaturität gegenüber der Berufsmaturität im Anschluss an die berufliche Grundbildung an Attraktivität eingebüsst hat. Zudem bestehen grosse kantonale Unterschiede in Bezug auf den Anteil der Jugendlichen, die eine Berufsmaturität absolvieren, und bei der Angebotsentwicklung. Die Verbundpartner der Berufsbildung sind unter Federführung des SBFI daran, auf der Basis dieser Erkenntnisse entsprechende Massnahmen zu ergreifen.



BM-Angebot in den Kantonen. Quelle: Liste BM-Lehrgänge EBMK, econcept

In einem ersten Schritt analysierte das Forschungs- und Beratungsunternehmen econcept im Auftrag des SBFI das Angebot, die Entwicklung und die Nutzung der Berufsmaturität (BM) sowie die entsprechenden Informations- und Förderaktivitäten. Dazu berücksichtigte econcept Daten des Bundesamtes für Statistik (BFS) und befragte die Kantone sowie die Organisationen der Arbeitswelt (Oda).

Steigende Anzahl Abschlüsse

Die Studie zeigt, dass die Anzahl BM-Abschlüsse laufend zunimmt – von knapp 10000 Abschlüssen im Jahr 2004 auf rund 14000 Abschlüsse im Jahr 2013. Dieser Anstieg verteilt sich jedoch sehr ungleich auf die Abschlüsse, die während der beruflichen Grundbildung (BM1) und die Abschlüsse, die nach der beruflichen Grundbildung (BM2) erlangt wurden. Während sich der prozentuale Anteil BM2-Abschlüsse nahezu verdoppelte,

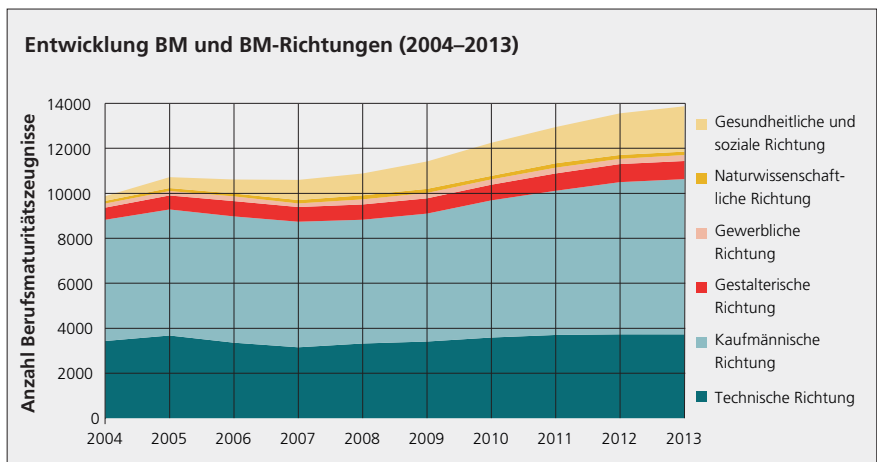
nahm der Anteil BM1-Abschlüsse um 11 Prozentpunkte ab.

Als häufigste Gründe für die stagnierenden BM1-Abschlüsse nennen die Oda und die Kantone die abnehmende Nach-

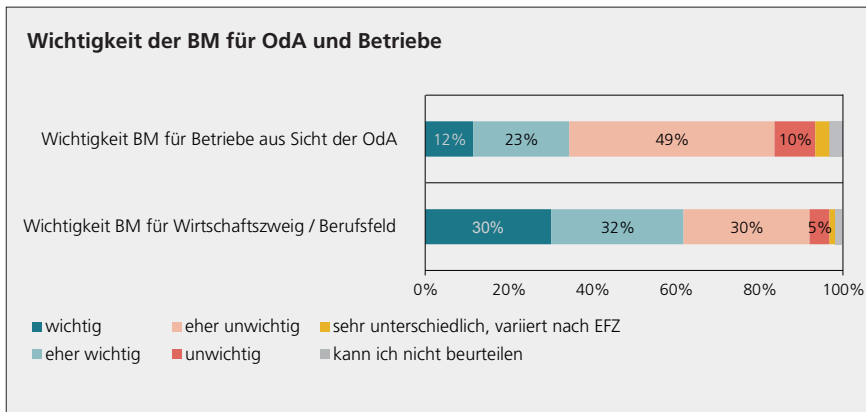
frage der Lernenden und die veränderte Bereitschaft der Lehrbetriebe, die BM1 zu ermöglichen. Die Ursache für die Zunahme der BM2-Angebote sehen die Kantone in der grösseren Nachfrage der Inhaberinnen und Inhaber eines eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses (EFZ) sowie in den neuen BM-Angeboten und den neuen Studiengängen an den Fachhochschulen. Ein weiterer Grund ist laut den Oda auch die veränderte Bereitschaft der Betriebe, die BM2 durch Teilzeitanstellungen zu ermöglichen.

Kantonale Unterschiede

Die Wachstumsquote unterscheidet sich nicht nur zwischen den Berufsmaturitätstypen, sondern auch zwischen den Kantonen. Beispielsweise nahm im Beobachtungszeitraum die BM-Quote im Kanton Appenzell Innerrhoden durchschnittlich um 5 Prozentpunkte ab, wogegen sie im Kanton Tessin um 9 Prozentpunkte stieg. Die meisten BM-Abschlüsse weisen die Kantone Tessin, Freiburg und Neuenburg auf. Über 26% der Personen mit einem EFZ erlangen in diesen Kan-



Entwicklung der BM-Zeugnisse nach BM-Richtung im Zeitraum 2004-2013. Quelle: BFS, econcept



Knapp zwei Drittel der befragten OdA-Verantwortlichen sind der Ansicht, dass die BM für ihre OdA (eher) wichtig ist. Demgegenüber schätzen nur ein Drittel der Befragten, dass die BM auch für die Betriebe in ihrem Wirtschaftszweig / Berufsfeld (eher) wichtig ist. Quelle: Befragung der OdA.

tonen einen BM-Abschluss. In den Kantonen Schwyz, Glarus und Basel-Stadt sind es über 10 Prozentpunkte weniger. Im Anschluss besuchen rund 60% aller BM-Inhaberinnen und -Inhaber eine Fachhochschule. Auch die Möglichkeit mit einer Zusatzprüfung (Passerelle) eine universitäre Hochschule zu besuchen, wird zunehmend genutzt.

Zusammenhang zwischen Angebot und Nachfrage vermutet

Das Angebot der BM-Richtungen unterscheidet sich zwischen den Regionen der Schweiz. Die kaufmännische und die technische BM-Richtungen haben für die BM1 und die BM2 schweizweit eine gute geographische Abdeckung. Eine ähnlich gute Abdeckung erzielt der BM2-Typ in der gesundheitlichen und sozialen Richtung. Naturwissenschaftliche, gewerbliche und gestalterische BM werden dagegen seltener angeboten, letztere nur in grossen Städten. Als häufigster Grund für das fehlende Angebot bestimmter BM-Richtungen nennen die Kantone die zu geringe Nachfrage und die Abdeckung durch Kantone in der näheren Umgebung. Mit der Umsetzung des neuen Rahmenlehrplans für die Berufsmaturität auf das Schuljahr 2015 / 2016 planen die Kantone einen Ausbau des Angebots. Die Verfasserinnen der Studie vermuten einen positiven Zusammenhang zwischen der Dichte des BM-Angebots und den kantonalen BM-Anteilen, weisen aber auch darauf hin, dass die aktuelle Datenlage keinen eindeutigen Schluss zulässt.

Bedeutung der BM für die OdA und die Betriebe

Die Mehrheit der OdA beurteilt die BM für ihr Berufsfeld als (eher) wichtig. Für die Betriebe – so die Einschätzung der OdA – ist die BM weniger wichtig. Die Betriebe ermöglichen die BM1 hauptsächlich auf Wunsch der Lernenden und weil sie mit der BM1 leistungsstarke Lernende rekrutieren können. Gegen die BM1 sprechen die vermehrten Absenzen im Betrieb aufgrund der Schulbesuche und in gewissen Berufen der geringe Mehrwert für die Erfüllung der beruflichen Tätigkeit.

Die Befragung der Kantone und OdA zeigt zudem, dass die Bedeutung der BM auch vom Angebot auf der Tertiärstufe der Branche abhängt. In Berufsfeldern mit hohem Bedarf an Absolventen und Absolventinnen einer höheren Berufsbildung wird die Relevanz der BM tiefer eingeschätzt als in Berufsfeldern, die auf Angestellte mit einem Hochschulabschluss angewiesen sind.

Informations- und Förderaktivitäten

Die Betriebe und OdA informieren zukünftige Lernende oder Mitarbeitende mit EFZ eher selten über die BM. Die Informationsaktivitäten der Kantone dagegen sind ausgeprägter. Die wichtigsten Informations- und Förderaktivitäten sind die Sensibilisierung der Berufsberater und Berufsberaterinnen, die Information an Berufsmessen, die Zusammenarbeit mit Schulen und die Medienarbeit. Es zeigen sich aber kaum Zusammenhänge zwischen den Förderaktivitäten der Kantone und den BM-Anteilen. Um diese Beziehung zuverlässig prüfen zu können, müssten die Entwicklungen über einen längeren Zeitraum hinweg beobachtet werden.

Empfehlungen

Die Verfasserinnen der Studie haben die folgenden Empfehlungen formuliert:

- Gezielte Förderung in Ausbildungsfeldern, für welche die BM relevant ist und ein entsprechender Fachkräftebedarf besteht.
- Dichtes und relativ breites BM-Angebot; das heisst, viele Standorte und BM-Richtungen beziehungsweise BM-Ausrichtungen.
- Zulassungsverfahren nicht mit zu grossen Hürden versehen.
- BM1 tendenziell entlasten, eventuell durch neue Modelle wie ein Jahr Verlängerung ergänzen.
- Förderung der Attraktivität der BM bei angehenden Lernenden.
- Informations- und Förderaktivitäten, insbesondere zur Steigerung der Bereitschaft der Betriebe für Lehrstellen mit BM1.
- Sinnvolle Abstimmung der Gewichtung der Maturatypen, inklusive Angebot des Langzeitgymnasiums überdenken.
- Förderung von Frauen mit BM, ein FH-Studium aufzunehmen.

Grundlage für weitere Massnahmen

Die Erkenntnisse der Studie dienen als Grundlage zur Erarbeitung der weiteren Teilprojekte, die von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt im Hinblick auf die Stärkung der Berufsmaturität umgesetzt werden sollen. Das SBFI wird in Zusammenarbeit mit den Verbundpartnern bis Ende 2015 das weitere Vorgehen konkret festlegen. Dabei geht es hauptsächlich einerseits um die Prüfung allfälliger neuer Ausbildungsmodelle und andererseits um die Intensivierung der Kommunikationsaktivitäten. Weitere Massnahmen wie die Optimierung des Angebots vor Ort liegen im Zuständigkeitsbereich der Kantone.

Kontakt

Jean-Pascal Lüthi, SBFI Vizedirektor,
Leiter Abteilung Berufliche Grundbildung und Maturitäten
☎ +41 58 463 20 29
✉ jean-pascal.luethi@sbfi.admin.ch

Weitere Informationen

Die Studie ist unter folgendem Link erhältlich:

🔗 sbfi.admin.ch/staerkung-bm